

Zu Hause alt werden können

Das neue Alterskonzept der Stadt Frauenfeld sieht mehr ambulante Betreuungs- und Pflegeinfrastrukturen vor. Dafür sollen weniger Heimplätze geschaffen werden. So sollen Senioren möglichst lange zu Hause leben können.

RAHEL HAAG

FRAUENFELD. Anfang nächsten Jahres startet in Frauenfeld das Pilotprojekt «Älter werden im Quartier», welches von Sonya Kuchen von der Fachhochschule St. Gallen geleitet wird.

Weniger Heimplätze

Mit Blick darauf, dass die Bevölkerung immer älter wird, hat die Stadt ein neues Alterskonzept unter dem Titel «Zufrieden älter werden in Frauenfeld» erarbeitet. Dieses Konzept stellten Stadträtin Elisabeth Aepli vom Ressort Gesundheit und Sonya Kuchen an der gestrigen Sommer-Medienorientierung gemeinsam vor.

Im neuen Konzept geht es vor allem darum, dass sich Senioren wünschen, möglichst lange im Privathaushalt im vertrauten Quartier leben zu können. Für die Stadt bedeutet das, dass ambulante Betreuungs- und Pflegeinfrastrukturen ausgebaut werden müssen. «Auf der anderen Seite geht es auch darum, keine weiteren Heimplätze zu schaffen», sagte Aepli.

Pilotprojekt in einem Quartier

Eine statistische Erhebung zeigt, dass in den Quartieren Ergaten-Talbach und Huben gut 20 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt sind. Auch in den Quartieren Kurzdorf und Langdorf ist der Anteil an über 65-Jährigen mit 15 beziehungsweise 12 Prozent relativ hoch. «In welchem Quartier wir das Pilotprojekt umsetzen, steht noch nicht fest», sagte Aepli.

Fest steht dagegen, wie das Projekt ablaufen wird. «Der Grundgedanke dahinter ist, dass die Bevölkerung mit einbezogen werden soll», sagte Kuchen. Dazu soll im ausgewählten Quartier im November diesen Jahres eine Vorbereitungsgruppe gegründet werden. «Diese wird Generationenübergreifend sein.» Ein Grund dafür sei, dass man sich frühzeitig Gedanken machen sollte, wie man im Alter leben will.

Beteiligte entscheiden mit

Die Beteiligten werden bis im Mai 2014 ihre eigenen Ideen für ein möglichst langes Leben und Wohnen im Quartier erarbeiten. Anschliessend werden diese Ideen analysiert und konkretisiert. «Diese Gruppe soll teilweise mitentscheiden, wie es danach weitergeht», sagte Kuchen. Rund ein Jahr später im Mai 2015 soll die Umsetzung der Ideen beginnen.

Das Projekt läuft über drei Jahre und wird rund 250 000 Franken kosten. Die Stadt wird davon rund 50 000 Franken bezahlen müssen. Den Rest der Kosten übernehmen die Age Stiftung Schweiz und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz.

Besonders am Herzen liegt Aepli die Schaffung einer Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen. «Hier sollen sich Senioren über verschiedene Themen informieren können.» Diese Anlaufstelle soll im Eingangsbereich des Rathauses plaziert werden. Zudem soll die Bevölkerung zum Thema Demenzerkrankung sensibilisiert und für pflegende Angehörige Beratungs- und Entlastungsangebote geschaffen werden. Die Kosten für das neue Alterskonzept werden sich mit rund 100 000 Franken im Budget 2014 niederschlagen.

Bereits seit Jahrzehnten aktiv

Dabei ist die Situation für Senioren in Frauenfeld jetzt schon gut. «Zum Glück hatte man in Frauenfeld schon vor Jahrzehnten die politische Einsicht, dass auch für die ältere Generation etwas getan werden muss», sagte Aepli.